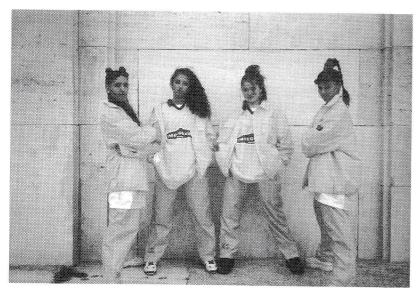
Gaby Franger, Lale Yalçın-Heckmann

Die Mädchen von RESURRECT

Leyla: "Es tanzen fast nur Ausländer. Es gibt sehr wenige Mädchengruppen, meistens eben Türkinnen. Es gibt schon auch Deutsche, aber sie sind anders. Siebzig Prozent sind Ausländer."

G.F: "Hast Du da eine Erklärung dafür?"

Leyla: "Vielleicht Faulheit oder so? Das kostet ja viel Arbeit und Zeit das Tanzen... und andere schauen lieber zu, als selbst zu tanzen."



Leyla, Anusch und Mimoza sind die drei Mädchen, die nach Anfängen zu fünft heute die Gruppe RESURRECT, eine Tanzgruppe aus Gostenhof in Nürnberg bilden. Zu unserem Gespräch kamen Leyla und Anusch - Mimoza mußte für eine Schulaufgabe lernen - und sprachen mit uns über ihre Gruppe, das Tanzen, Ziele und Träume.

Leyla ist in einer Kleinstadt in Bayern geboren. Sie kam als Kleinkind nach Gostenhof in Nürnberg, ihre Heimatstadt. Sie ist eines der sogenanntes "Kinder der 2. Generation", Inländerin mit ausländischem Paß - seit kurzem jedoch eingebürgerte "türkische Deutsche".

Anusch und Mimoza, Töchter aus Asylbewerberfamilien, kommen aus Armenien und dem Kosovo. Auch sie leben schon fünf und sechs Jahre in Nürnberg, "ihrer Stadt". Mimoza und Anusch sind Schulfreundinnen, Leyla lernten sie in dem Internationalen Frauen und Mädchenzentrum in Gostenhof kennen.

Anusch und Leyla erzählen bekümmert, daß sie in großer Sorge sind wegen des unsicheren Aufenthaltsstatus von Anusch und Mimoza. Die Asylverfahren der Familien sind noch nicht abgeschlossen, aber immer wieder hört man von Abschiebungen. Ganz genau wisse sie nicht, sagt Anusch, wie die aufenthaltsbezogene Lage ihrer Familie ist. Die Geschichte ihrer Reise nach Deutschland und die Zukunftsängste ihrer Familie spielen in Anuschs Gedanken weniger eine Rolle als ihre Lust auf Tanzen und Musik: "Eigentlich weiß ich überhaupt nichts davon. Es interessiert mich nicht. Ich bin mit meinen Gedanken ganz woanders ... Ich will tanzen, möchte, daß wir hochkommen, ich überlege mir Schritte oder denke an die Schule oder an andere Dinge eben ."

Vielleicht ist es eine Schutzbehauptung, aber sicher ist, daß Anusch sich vor allem auf ihre Zukunft in Deutschland konzentrieren möchte, eine Zukunft, die sich um Tanzen aber auch um Schulerfolg dreht. Mimoza und Anusch gehen in die zehnte und elfte Klasse einer Berufsfachschule. Zielstrebig haben sie nach den Eingliederungsklassen in der Hauptschule ihren "Quali" gemacht, streben nun über die Qualifikation als Kauffrauen für Bürokommunikation den Quabi an, der als Mittlere Reife anerkannt wird und wollen dann auf die Fachoberschule. Anusch träumt manchmal davon auf eine Tanzschule zu gehen. Mimoza möchte Polizistin werden.

Leyla ist in der elften Klasse eines Gymnasiums, in dem Schülerinnen und Schüler aus vierunzwanzig Nationen lernen. Leyla möchte ihren Traum Jura zu studieren verwirklichen, auch wenn sie weiß, daß dies viel Lernen bedeutet. Am liebsten würde sie "mehrere Berufe, Tanzen, Jura, etwas mit Management auf einmal machen."

Die Kommunikation in ihren Familien ist in den Muttersprachen. Anusch spricht armenisch; ihre Mutter ist Diplomdolmetscherin und Lehrerin für deutsche Sprache gewesen, ihr Vater war Sportlehrer. Leyla kennt die Heimatstadt ihrer Eltern, spricht aber schlecht türkisch, wie sie meint. Mit ihrer Schwester spricht sie deutsch, mit den Eltern türkisch, und wenn sie etwas nicht in türkisch ausdrücken kann, sagt sie es auf deutsch - wie Anusch auch.



Leyla

In das Internationale Frauen- und Mädchenzentrum in Gostenhof kam Leyla schon als Kind mit ihrer Mutter. Leyla machte in den Mädchen- und Hausaufgabengruppen mit. Mimoza und Anusch gingen in das Zentrum, um dort einen Qualikurs zu machen. Eine Mitarbeiterin des Zentrums regte sie an, für ein Stadtteilfest eine Tanzshow vorzubereiten.

Leyla: "Da hat halt Katrin gemeint, ja wollt ihr nicht mal so eine Show aufmachen und so. Das war auf dem Gostenhofer Stadtteilfest. Und ja, wieso nicht und dann hat sich das auch irgendwie erweitert, daß wir mit mehr Mädchen mehrere Shows hintereinander gemacht haben, also Lieder und dann hatten wir auch mal ein paar Auftritte mal in Erlangen und so mit den anderen Mädchen zusammen, war schon schön."

Leyla hatte schon als Kind Bauchtanz gemacht. Anusch war immer schon an Musik interessiert und hofft auch auf eine Karriere als Sängerin, aber zuerst auf Ruhm als Tänzerin mit der Gruppe.

Wann sie zum ersten Mal zusammen auftraten? Leyla und Anusch überlegen zusammen - es ist schon lange her. Als RESURRECT- Gruppe gibt es sie seit ungefähr März 1996, und sie haben schon über hundert Auftritte hinter sich. "Das erste Mal sind wir mit Playback aufgetreten, da waren wir vierzehn Jahre alt. Und jetzt tanzen wir richtig auf Musik. Wir erfinden Stücke für Musik, die Schrittfolge ganz genau im Takt."

Tanzen mit Playbackmusik finden sie jetzt etwas kindisch. Ihr jetziges Trainingsprogramm dagegen ist ziemlich anstrengend, viermal in der Woche üben sie. Die Choreographie machen sie selbst; die Musik müssen sie sich mixen lassen, von jemanden, der einen "gescheiten Mixer" hat. Wie sie die kreative Arbeit selbst gestalten, bzw. Musik und Tanzschritte verbinden, beschreibt Anusch so: "Wir hören z.B. Musik während wir Akrobatik üben oder andere Übungen machen, Musik, die uns gefällt. Und auf einmal kommst du darauf und dann machst du Schritte und dann siehst du, das paßt. Dann zeigst du sie den anderen, die damit einverstanden sind oder auch nicht und dann üben wir. Jede bringt ein paar Schritte, dann entwikkelt sich etwas Neues."

Die vielen Auftritte mit Schule und Ausbildung zu verbinden, ist nicht leicht, meint Anusch: "Es ist schon schwer, denke ich. Aber wenn wir z.B. Schulaufgaben schreiben oder sowas, lassen wir halt an dem Tag das Training ausfallen. Dann konzentrieren wir uns nur auf die Schule, und danach am Wochenende wird wieder getanzt." Und Leyla ergänzt: "Manche Auftritte können wir aber auch nicht verschieben, wenn wir halt Schulaufgaben haben. Dann gehen wir und müssen schon vorlernen oder nacharbeiten. Das ist zwar schwer, aber..."

Was meinen denn die Eltern zu ihren Tanzauftritten? Anusch zögert nicht mit der Antwort: "Solange die Schule geht, ist das okay." Leyla fügt hinzu, daß es ja schließlich eine "bessere Freizeitbeschäftigung als irgendwie auf der Straße rum (zu hängen)" sei. Die Mutter von Anusch unterstützt ihr Ziel auf eine Tanzkarriere solange es ihr Spaß mache und sie zuerst die mittlere Reife schaffe, "danach sehen wir halt weiter" sagte sie. Leyla steht Anuschs Wunsch eine Tanzschule zu besuchen eher skeptisch gegenüber, weil sie dort anders tanzen: "Wie wir tanzen, das wird in keiner Tanzschule gemacht."

Die Mütter wollen genau informiert sein, wo sich die Mädchen aufhalten. Anusch: "Meine Mutter fragt mich schon wo ich bin und so weiter. Ich darf nicht rausgehen, wenn ich nicht sage, wohin ich gehe und wie lange ich draußen bleibe."

Leylas und Anuschs Eltern sind unterschiedlich streng, wenn die Mädchen ausgehen wollen. Anusch findet ihren Vater zu streng, da er sie außer zu den Auftrittenabends nicht rausläßt. Sie könne aber auch nicht lügen, meint sie. Die Eltern kennen alle Mädchen der Gruppe gut.

Da die Mütter jedoch immer wissen wo die Mädchen sind, haben sie Vertrauen und so dürfen sie auch woanders übernachten, was den Mädchen viel Spaß macht.

Leylas Geschwister interessieren sich für die Tanzauftritte. Die Mutter war wohl nur wenige Male mit, was Leyla eigentlich auch paßt: "Ist schon manchmal peinlich, muß man schon zugeben... Und vor allem, da kann man nicht so auftreten, wie man sonst auftreten würde.... Soviel Power geben und so." Auch Anusch ist es lieber, nicht von der Mutter beobachtet zu werden: "Da schämst du dich irgendwie oder?..." Man darf ja "keine falsche Bewegung machen."

Sie möchten aber, daß die Mütter zum großen internationalen Tanzfestival im November in die Frankenhalle kommen, wenn ihre Gruppe auftritt. Es ist jedoch noch nicht entscheiden, ob sie teilnehmen dürfen, denn es bewerben sich viele Gruppen aus Deutschland. "Vor zwei Jahre waren wir zum Beispiel nicht dabei. Es waren einfach zu viele Gruppen, die sich angemeldet haben. Da sind viele dann nicht reingekommen. Die lassen da nicht irgendwelche rein, totale Anfänger oder so… Ich weiß nicht nach welchen Kriterien sie entscheiden."

Da die Eltern zu Hause Ruhe brauchen, ist es für die Mädchen sehr wichtig, daß sie im Jugendzentrum Eberhardshof trainieren können. Meistens sind sie dort zu finden.

Neben dem Tanzen arbeiten Leyla, Anusch und Mimoza gerade an einem Film mit Katrin vom Mädchenzentrum, den sie in Kürze auf verschiedenen Jugendveranstaltungen vorstellen wollen.

Die jetzige Gruppengröße mit drei Mädchen sei genau richtig, meinen Leyla und Anusch, denn keine berühmte Mädchengruppe bestehe aus mehr als drei Akteurinnen.

Leyla: "Tanzen macht mir mehr Spaß. Und zwar jetzt nicht so als Tanzkurs, sondern auch wenn man auf Partys oder so geht. Aber ich liebe tanzen, ich könnte nicht ohne Musik leben. Das ist manchmal wie eine Sucht. Wenn ich eine Zeitlang nicht tanzen gegangen bin, dann mach ich die Musik auf und tanze in meinem Zimmer, bis der Boden wackelt. (lacht)" Anusch: "Bei Musik fangen wir gleich an zu tanzen… und alle schauen, hey, was tanzen die jetzt." Leyla: Wenn es nicht Spaß machen würde, würden wir auch nicht tanzen. Es macht halt Spaß, auch wenn es anstrengend ist. Es ist irgendwie, ich weiß nicht, es ist total schön, so auf der Bühne zu stehen. Und wir haben ja so viele Zuschauer, denen es auch gefällt. Unser Tanz gefällt ihnen und dann macht es auch Spaß irgendwo aufzutreten. Schön so bewundert zu werden! "



Anusch